

Heimat- und Verkehrsverein Diedenshausen e.V.

# DIEDENSHÄUSER



# RUNDBLICK

---

52. Ausgabe: Dezember 2010

Liebe Diedenshäuser und Freunde unseres Dorfes,

kaum ist das alte Jahr vergangen, da beschäftigen wir uns schon mit dem Terminkalender für das Jahr 2011. Zwei Din A4 Seiten braucht es, um alle Daten zu erfassen. Das ist wirklich eine große Anzahl von Veranstaltungen und zeugt davon: Unser Dorf ist lebendig!

Am „Runden Tisch“ haben die örtlichen Vereine die Termine zusammengetragen, zum Teil umgestellt, um Doppelbelegungen zu vermeiden, und mit den Veranstaltungen der Nachbardörfer abgeglichen. Was dabei herausgekommen ist, wurde bereits vor Weihnachten an alle Diedenshäuser Familien verteilt und dürfte in jedem Haushalt am Schwarzen Brett hängen.

Für die intensiven Bemühungen, die Terminübersicht zustande zu bringen, möchten wir allen Verantwortlichen ganz herzlich danken verbunden mit dem Wunsch, dass auch alle Angebote gut besucht werden.

Ein großes Dankeschön gebührt auch allen Mitwirkenden am Diedenshäuser Weihnachtsmarkt, der zum 18. Mal stattfand, also schon als traditionelle Attraktion gewürdigt werden kann. Die Mitglieder des Organisationsteams, die Betreiber und die Akteure des reichhaltigen Rahmenprogramms haben wieder einmal viel Liebe und Mühe in die Vorbereitungen und schließlich auch in die Durchführung eingebracht. Dadurch wurde der Weihnachtsmarkt einmal mehr zum Gemeinschaftserlebnis und Dorfereignis. Nicht der einzelne Stand oder die einzelne Aktion stehen im Mittelpunkt, sondern es heißt immer wieder: „Der Diedenshäuser Weihnachtsmarkt, der hat etwas, der ist was Besonderes!“ Dass dieses Besondere, dieses eigene Flair erhalten bleibt, kostet natürlich auch besondere Anstrengungen. Hoffentlich bleibt Diedenshausen das erspart, was viele Besucher an anderen Weihnachtsmärkten in Wittgenstein feststellen, die sich immer mehr den üblichen Weihnachtsmärkten angleichen und dabei ihre eigene Individualität verlieren.

Nun liegt schon seit dem 20. November ununterbrochen Schnee, zum Teil bis zu einem halben Meter hoch. Dazu meldet die Presse, dass wir gerade den kältesten Dezember seit 40 Jahren erlebt hätten. Nach zwei ausgeprägten Wintern wäre statistischen Regeln zufolge eigentlich noch einmal ein milderer Winter dran gewesen.

Dass es allerdings seit langer Zeit keine so tiefen Kältegrade gegeben habe, das ist ein Märchen. Die bislang kälteste Nacht in diesem Winter war die zum 21. Dezember, als das Thermometer auf  $-18,3^{\circ}$  C sank. Der Vergleich mit anderen Jahren zeigt:

$-22^{\circ}$		17.12.1981	$-22^{\circ}$	22.02.1986	$-23^{\circ}$
21.12.1969	$-20^{\circ}$	10.01.1982	$-20^{\circ}$	30.01.1987	$-24^{\circ}$
		06.01.1985	$-24^{\circ}$	24.02.1993	$-20^{\circ}$
		13.02.1985	$-23^{\circ}$	04.01.1995	$-20^{\circ}$

Aber die menschliche Erinnerung ist diesbezüglich schlecht. Schon immer war das Aktuelle das bisher noch nie Dagewesene. Das erinnert an alte Chroniken mit ihren üblichen Redewendungen wie zum Beispiel „seit Menschengedenken noch nicht dagewesen“.

Für uns alle sicher und tröstlich ist:

Auch dieser Winter wird ein Ende haben!

In diesem Sinne grüßen Euch herzlich

*Bernd Kuhn*

Bernd Kuhn  
(1. Vorsitzender)

Dr. Hartmut Dienst  
(2. Vorsitzender)

---

Ansprechpartner:

Hartmut Dienst, Zum Heiligenholz 11 (Tel. 02750-577)

Joachim Dienst, Zum Heiligenholz 1 (Tel. 02750-791)

Klaus Homrighausen, Joh.-Althusius-Str. 6 (Tel. 02750-310)

Bernd Kuhn, Zur Saale 5 (Tel. 02750-668)

## Besuch des WDR in Diedenshausen

Auf der Suche nach meldenswerten Ereignissen wendete sich die Lokalredaktion des WDR 3 in Siegen im November an das Organisationsteam des Diedenshäuser Weihnachtsmarktes. In mehreren Vorbereitungsgesprächen wurde vereinbart, dass man auf keinen Fall Dinge präsentieren wollte, die man auf jedem x-beliebigen Weihnachtsmarkt ebenfalls filmen könnte. Vielmehr wollte man sich etwas ganz Besonderes, Einmaliges vornehmen. Darüber hinaus wollte das Aufnahmeteam auch am Weihnachtsmarkt selbst bestimmte Situationen und Stimmungen einfangen, um für die nächsten Jahren mit jetzt gedrehten Szenen eine Reserve zu schaffen, mit der auf den Markt hingewiesen und geworben werden kann, ohne noch einmal nach Diedenshausen kommen zu müssen.

Was ist nun das Besondere, das Einzigartige in Diedenshausen? Unter mehreren Angeboten sei der Brauch des Rewwels am besten geeignet, meinte der leitende Redakteur. Und so liefen die konkreten Planungen an. Am 24. November war es dann soweit.

Um die geplante Situation möglichst echt zu gestalten, wurde Schreiners ehemaliger Stall, die Kuhbar als Ort des Geschehens ausgewählt. Zwar wurde früher regelmäßig auch in den Wirtschaften des Dorfes gerewwelt, aber das Besondere war eben, dass in den Heiligen Tagen in den Familien immer dann das Rewwelschüsselchen herbeigeht und präpariert wurde, wenn die Nachbarn und Freunde kamen. Dann machte das Schüsselchen die Runde und jeder nahm drei Löffel voll. Schnell waren auch die Leute ausgewählt, die teilnehmen sollten. Gärtners Minchen übernahm als älteste Frau im Dorf und als eine, die bestens um das Rewweln Bescheid wusste, den Vorsitz. Dazu kamen Kriegers Otto, Schulze Ernst und Peiwels Georg als über 80-Jährige, die schon als junge Männer gemeinsam bei Schwans gerewwelt haben. Schließlich gesellten sich noch ein paar Männer dazu, die gerne rewwelln und auch noch etwas darüber lernen wollten.

Unter gar keinen Umständen durften natürlich nicht diejenigen fehlen, die nach einem Geheimrezept das örtliche Nationalgetränk zusammenbrauen. Das waren Schwans Walter mit seiner Frau Karin und die jetzige Familienchefin Ute Frank.

Das Fernseheteam spekulierte natürlich darauf, zumindest Teile der Geheimrezeptur zu erfahren. Aber Ute weigerte sich während der Zubereitung des Rewwels standhaft und ließ sich nicht das Geringste entlocken:

- Sie murmelte so geschickt die begleitenden Zaubersprüche, dass man nichts verstehen konnte;
- sie rührte so schnell mit dem Löffel in dem Gebräu, dass man beim besten Willen nicht zählen konnte, wie oft sie links herum und wie oft sie rechts herum rührte;
- die notwendige Kräutermischung behielt Ute so lange gefilmt wurde unter ihrem Pullover, entweder, um sie uns nicht sehen zu lassen, oder aber, damit sich durch ihre Körperwärme die ätherischen Öle richtig entwickeln konnten;
- auch die Etiketten der Ausgangsprodukte hielt sie ganz geschickt verdeckt, so dass wirklich geheim blieb, was seit Jahrhunderten geheim war.

Nachdem nach fast drei Stunden der Film über das Rewweln im Kasten war, machte das Team noch draußen Aufnahmen von den zahlreichen Vorbereitungen zum Markt. Weil es schon dämmrig war, gelangen auch wunderbare Aufnahmen zum Lichterschmuck und der Fachwerkkulisse, die die heimelige Atmosphäre gut widerspiegeln. Am nächsten Abend wurde der Film im Lokalfernsehen bereits gezeigt.

Wie bereits erwähnt erschien das Aufnahmeteam noch einmal am Tag des Weihnachtsmarktes und fing wunderbare Bilder und Situationen ein. Höhepunkt war am Abend nach der Sendung des Films das Interview mit Hanses Marianne im Studio Siegen. Ganz souverän kommentierte sie den Film und gab weiteres Interessantes zum Diedenshäuser Weihnachtsmarkt preis. Sie blieb der Moderatorin keine Frage schuldig.

## Altenfeier am 2. Advent

Auch zur Adventszeit im Jahr 2010 hatte der Gesangverein wieder zu einer weihnachtlichen Altenfeier in Hanses Saal eingeladen. Alle 65jährigen und älteren Diedenshäuser waren mit ihren Partnern herzlich willkommen. Und Hanses Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Das zeigt einmal mehr, wie beliebt und begehrt diese Veranstaltung bei der älteren Generation ist.

Obwohl die Altenfeier in Diedenshausen schon eine Jahrzehnte lange Tradition hat, gab es diesmal ein paar Veränderungen. Die beiden gemischten Chöre aus Wunderthausen und Diedenshausen haben sich zusammengeschlossen, singen jetzt gemeinsam und bilden so einen ganz neuen Klangkörper. Die Wunderthäuser Sängerinnen und Sänger waren ohne Einschränkung sofort bereit, die Veranstaltung mitzugestalten. Darüber hinaus bot der Wunderthäuser Männerchor weitere Darbietungen an, sind doch die meisten Männer Mitglieder in beiden Chören. Die zweite Veränderung betraf die Beteiligung von Kindern aus der Grundschule Wunderthausen mit ihren doch so beliebten Mundartvorträgen. Da die Grundschule im Sommer geschlossen worden war, entfielen diese Beiträge. Jedoch als vollwertiger Ersatz traten die Kinder des Kindergottesdienstes mit ihren Betreuerinnen Renate Althaus und Simone Küpper in die Bresche und erfreuten durch ihre Liedvorträge mit Gitarrenbegleitung.

Einzelne Chormitglieder hatten besinnliche Texte ausgesucht, die sie gekonnt vortrugen und die zum Nachdenken anregten.

Schließlich spielten Martina und Joachim Dienst einen lustigen Sketch, was mit viel Zustimmung und Beifall belohnt wurde.

Mit gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern – die Alten kennen und können ja noch alle – klang die Veranstaltung aus.

Für die Programmgestaltung, für die liebevolle Versorgung mit Kaffee, Kuchen und Brot, und für die festliche Ausschmückung des Saales bedanken sich die alten Diedenshäuser noch einmal bei allen Akteuren und Helfern von ganzem Herzen.

## Kaffeekannen-Ausstellung im Heimathaus

Seit dem Weihnachtsmarkt läuft im Heimathaus die neue Ausstellung „Kaffeekannen“. Sie wurde bisher von mehr als 200 Besuchern gesehen. Genau 113 Kaffeekannen aus ganz unterschiedlichen Materialien – Kupfer, Steingut, Porzellan, Blech, u.a. – und aus fast 300 Jahren Kulturgeschichte werden präsentiert. Die älteste ausgestellte Kanne stammt aus dem Jahr 1740.

Fast zeitgleich mit dem bekannt werden des Kaffees in Europa und seinem Siegeszug durch alle Länder wurde in Sachsen die Herstellung von Porzellan entdeckt, ein Material, das zwar schon seit tausend Jahren in China verwendet wurde, aber für den europäischen Gebrauch unerschwinglich teuer gehandelt wurde. Seit 1709 konnte Porzellan nun in Sachsen selbst hergestellt werden.

Schnell hatte man erkannt, wie gut sich dieses Material zur Produktion von Gefäßen und zur Aufbewahrung von Kaffee eignete. Das bewirkte einen regelrechten Entwicklungsschub für Kannen. Zunächst war das Kaffeetrinken nur dem Adel und dem reichen Bürgertum vorbehalten. Das verursachte wiederum, dass Kaffeekannen sich durch verschiedene Formgestaltung und reiche Bemalung zu wahren Prunkstücken und Prestigeobjekten entwickelten, konnte man dadurch doch den eigenen Wohlstand vortrefflich demonstrieren. Selbst der Griffknopf auf dem Kannendeckel wurde häufig zur reichen und üppigen Gestaltung benutzt.

Die Ausstellung zeigt Produkte berühmter Porzellanmanufakturen und hoch geschätzter Namen, wie Meißen, Fürstenberg, Hutschenreuther, Villeroy & Boch, Rosenthal und andere. Daneben sind natürlich auch Kannen ausgestellt, die reine Gebrauchsware sind.

Leider ist es nicht dazu gekommen, Gebrauchsgegenstände zusammenzutragen, die zur Kultur des Kaffeetrinkens gehörten, wie zum Beispiel Tropfenfänger und Kaffeeseibchen. Nur ein einziger Kaffeehut als Wärmer konnte ergattert werden. Wie waren diese Kaffeewärmer doch oft phantasievoll gestaltet und reich bestickt.

Alle Diedenshäuser und natürlich auch alle Interessierten sind herzlich eingeladen, diese Ausstellung zu besuchen. Das ist noch möglich an den üblichen Öffnungstagen des Heimathauses am 9. Januar, am 13. Februar und am 13. März 2011 jeweils von 14.00 bis 18.00 Uhr. Dann kann jeder selbst entscheiden, ob er an einer schön gedeckten Kaffeetafel seinen Kaffee lieber aus einer Prunkkanne oder einer modernen Warmhaltekanne eingesehen bekommen möchte.

### **Der „Krieg“ um die Altäre**

Nach der Wiederbesiedlung Diedenshausens durch die hessischen Herren von Dersch ab ca. 1500 dürften die ersten hier ansässigen fünf Familien mit Sicherheit nicht die Kirchen in der wittgensteinischen Obrigkeit besucht haben, weder die in Alertshausen und Elsoff, noch die in Girkhausen. Vielmehr mussten sie den Weg nach Hallenberg bzw. Bromskirchen auf sich nehmen. Schon früh kamen die Diedenshäuser daher mit der Reformation in Berührung, die Philipp der Großmütige bereits 1526 in Hessen durchführte. Problematisch dürfte es dann 1538 geworden sein, als Graf Wilhelm von Wittgenstein Diedenshausen den Herren von Dersch abkaufte. In Wittgenstein gab es zwar im Ansatz bereits eine reformatorische Bewegung, die war aber noch bei weitem nicht so stark, dass man schon von einem Wechsel von der katholischen zur lutherischen Kirche sprechen konnte. Jetzt Wittgensteiner geworden, kehrten die Diedenshäuser zum Katholizismus zurück und die Elsoffer Kirche wurde ihre Mutterkirche. Dass unser Dorf zur Kirche Elsoff gehörte, geht aus Kirchenrechnungen der Jahre 1586 und 1588 hervor, die ausweisen, dass Diedenshausen anteilmäßig den Abendmahlswein bezahlte. Das blieb sicher so bis 1603, als die Grafenschaft Wittgenstein geteilt wurde, Diedenshausen zum Amt Berleburg kam und nach Girkhausen eingepfarrt wurde.

Dieser lange Vorspann war notwendig, um einsichtig zu machen, warum der Elsoffer „Altarkrieg“ von 1582 auch für die Diedenshäuser von Bedeutung war.



Johannes Awen war Sekretär der gräflichen Regierung in Berleburg. Er verfasste 1582 für Graf Ludwig den Älteren von Wittgenstein einen Bericht über die Machenschaften des Amtmanns von Battenberg in der Vogtei Elsoff. Der Amtmann war Bedienter des hessischen Landgrafen und handelte natürlich in dessen Auftrag. Dieser Bericht umfasst 20 Seiten und ist bis heute als Abschrift im Schlossarchiv in Laasphe erhalten geblieben (WA E 127).

Immer wieder hatten die Landgrafen von Hessen sich über vertragliche Vereinbarungen zwischen Wittgenstein und Hessen hinweggesetzt und versucht, sich Rechte anzueignen, die vertraglich den Wittgensteiner Landesherrn gehörten. So hatte er bereits das Recht der Eichung von Maßen und Gewichten und die Anordnung von Vormundschaften an sich gerissen, sowie die Zuständigkeiten des Battenberger Gerichts für wittgensteinische Untertanen ausgeweitet. Johannes Awen schreibt: *„So ndernimmt er sich nun auch der Kirchen und Religionssachen der Vogtey Elsoff mit Gewalt!“* 1580 zitierte der Amtmann von Battenberg den Elsoffer Pfarrer, den Opfermann, die Seniores (Presbyter) und Geschworenen vor das Amt in Battenberg, um sie zu befragen:

- was die Kirche und den Gottesdienst belangt,
- wie es mit den Feiern an hohen Festtagen bestellt ist,
- ob die verordneten Bettage eingehalten werden,
- wie mit den Sakramenten umgegangen wird,
- ob auch die Toten beläutet werden.

Das waren alles Regeln und Bestimmungen, die der Graf von Wittgenstein aus eigener obrigkeitlicher Gewalt zu erlassen und zu überwachen hatte. Im Jahre 1582 eskalierte dieser Streit und wurde von dem Battenberger Amtmann sehr provokant auf die Spitze getrieben.

Über Jahre hinweg hatte Graf Ludwig der Ältere in mehreren Schritten versucht, aus der lutherischen Kirche in seinem Ländchen eine streng reformierte Kirche ganz im Sinne Calvins zu machen. Dazu gehörte, dass er um Pfingsten 1582 die Altäre aus den Wittgensteiner Kirchen verbannte. Er wies die Gemeinden an, die Altäre abzurechen, wegzuräumen und an ihrer Stelle „Tische für das Nachtmahl“, also Abendmahlstische aufzustellen.

Das blieb natürlich Philips Orth, dem Amtmann von Battenberg, nicht verborgen. Zusammen mit dem Battenberger Schultheißen tauchte er am Freitag, dem 15. Juni 1582, in Elsoff auf, forderte den Pfarrer, den Schultheißen und die Geschworenen vor sich und erklärte, zum höchsten Befremden hätte sein gnädiger Fürst, der Landgraf von Hessen, vernommen, dass ohne sein Vorwissen und Einverständnis der Altar abgebrochen und entfernt und stattdessen ein Tisch aufgerichtet worden sei, obwohl er, der Landgraf, nicht nur der Lehns- und Eigentumsherr der Vogtei Elsoff, sondern der ganzen Grafschaft Wittgenstein wäre;

dass er den Befehl seines Landesherrn hätte, den Tisch abschaffen und den Altar wieder aufrichten zu lassen.

Daraufhin legte der Amtmann selbst Hand an, den Tisch aus dem Chor in den Kirchturm zu tragen. Er bestrafte sogar zwei Geschworene, die sich darüber beschwerten, beim Entfernen des Tisches helfen zu müssen. Er läutete alle Einwohner Elsoffs zusammen und befahl ihnen bei Androhung hoher Strafen, den Maurern, die er am nächsten Tag mit Steinen und Speis zur Aufrichtung des Altars schicken werde, mit Handarbeit zu helfen.

Diese Missachtung seiner hoheitlichen Rechte konnte Graf Ludwig nicht auf sich sitzen lassen. Er schickte einen Boten nach Battenberg, um seine Beschwerde vorzutragen. Doch der Amtmann blieb unbeirrt, zeigte den schriftlichen Befehl seines Landesherrn und verwies erneut auf die Lehnsabhängigkeit Ludwigs.

Am Montag, dem 18. Juni 1582, schickte der Amtmann den Schultheißen von Battenberg und Jonam, den Holzförster zu Dodenau, mit einer Anzahl hessischer Untertanen, zwei Maurern und zwei Wagen nach Elsoff. In Abwesenheit des Pfarrers und des Opfermanns brachen sie die verschlossene Kirchentür gewaltsam auf, schlugen von der Chortür das Schloss ab und richteten an Stelle des Abendmahlstisches im Chor einen neuen Altar auf. Der Tisch wurde nach Battenberg entführt. Überdies soll der Amtmann „gewisse Leute“ bestellt haben, die täglich darauf achten mussten, ob der neue Altar auch wieder abgerissen würde oder nicht.

Auf die Beschwerde Graf Ludwigs beim hessischen Landgraf wurde der Tisch im September 1582 wieder nach Berleburg zurück gebracht. „*Von dannen mein gnädiger Herr [Graf Ludwig] ihn wiederum in die Kirche zu Elsoff tragen und das Heilig Nachtmahl darauf celebriren laßen*“, schreibt Johannes Awen.

Inzwischen nahm sich der Rentmeister von Battenberg der Kirchenangelegenheit noch intensiver an. Johannes Awen berichtet weiter:

„*So hat doch mehrgemelter Rentmeister zu Battenberg Cuntz Scharpfen, Waldfürstern zu Dodenau, Ludwig Keyßern, Fürstern zu Hotzfeldt zu Pferde, und Hermann Landknecht zu Battenberg samt noch vier oder fünf Bauern von Dodenau zu Fuß den 10. Decembris gemelts 82ten Jahrs abermahls gein Elsoff abgefertigt, welche erstlich Gabriel Fickel Opfermann daselbst umb die Kirchen-Schlüssel angelangt und als sie von Ihm berichtet, daß die Kirche schon eröffnet, haben sie zur Kirche geeilet, über das Gerembtze in den Chor gestiegen, den Tisch darüber heraus geworffen, denselben in die Mitte des Dorffs getragen, in stücke zerhauen, die uff der Gaßen liegen laßen ...*“ Der Opfermann wurde für den nächsten Tag nach Battenberg bestellt, wo ihm unter Androhung ernster Strafe geboten wurde, dass er und der Pfarrer sich jeglicher Veränderung in der Kirche zu enthalten hätten.

Zu Ostern 1583 ließ Graf Ludwig erneut einen Tisch in der Kirche zu Elsoff aufstellen. Umgehend schickte der Rentmeister von Battenberg am darauffolgenden Dienstag, dem 2. April, Jonam Wigandt, Förster zu Dodenau, und 12 oder 13 Männer mit Äxten nach Elsoff. Die fielen morgens früh um vier Uhr in der Dämmerung in die Kirche ein, stiegen am Predigtstuhl in den Chor und zerhauerten den zuletzt dahin gesetzten Tisch zu Splittern, die sie im Chor liegen ließen.

Wie oft Tisch und Altar danach noch wechselten und wie lange der darüber entbrannte Streit noch währte, ist leider nicht bekannt. Jedenfalls blieb der Tisch auf Dauer der Sieger.

Inwieweit die Diedenshäuser Kirchgänger vor 430 Jahren diesen Streit um Altar oder Tisch miterlebt, empfunden und bewertet haben, bleibt uns ebenfalls verborgen.

## **Anekdotisches aus Diedenshausen**

„Not lehrt Beten“, bekräftigt ein altes Sprichwort, andere sagen: „Not macht erfinderisch.“

Manche Leute behaupten auch, dass die menschliche Faulheit zu Erfindungen anregt. Betrachtet man diesbezüglich die Menschheitsgeschichte, kann man sehr wohl zu dieser Folgerung gelangen. Die vielen Werkzeuge, Maschinen und technischen Apparate erleichtern uns allen die Arbeit, machen sogar viele Arbeiten für uns überflüssig. Zum Beispiel kann heute ein einziger Bauer mittels seiner Gerätschaften die gesamte Heuernte bewältigen, wo früher ganze Arbeiterscharen zum Grasschnitt, zum Wenden und zur Einfuhr mit Entladen benötigt wurden.

Aber auch wenn man in eine Notlage gerät, weil vielleicht ein gerade benötigtes Werkzeug fehlt oder nicht funktioniert, gibt man seine Absichten nicht einfach auf, sondern versucht mit allen Mitteln aus der misslichen Situation herauszukommen.

Das geschah auch auf der Fahrt einer Diedenshäuser Reisegruppe durch Masuren. Nach einem anstrengenden Tag kam die Gruppe endlich in dem schon vorher gepriesenen Superhotel an. Dort konnte man es sich nur schlecht leisten, in der durchschwitzten Kleidung zum Abendessen in den Speisesaal zu gehen. Deshalb machte man sich frisch und zog sich um.

Ein Teilnehmer wusch sich auch die Haare. Er hatte den Kopf ganz einshampooniert und kräftig gerieben und massiert. Als er das Shampoo wieder auswaschen wollte, musste der arme Kerl feststellen, dass kein Wasser mehr aus dem Wasserhahn kam. Auf der gesamten Etage war die Wasserzufuhr unterbrochen. Mit dem Kopf voller Schaum konnte er unmöglich den Speisesaal betreten.

Aber: Not macht erfinderisch!

Kurz entschlossen steckte er seinen Kopf in die Kloschüssel und zog ab. Im Spülkasten mussten ja noch mindestens fünf Liter Wasser sein. Keiner aus der Gruppe hat etwas davon bemerkt; es hat auch niemand etwas gerochen.